

E Weberhüsli doozmool ond hüt

Autor(en): **Tobler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **265 (1986)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er als Maler — und lebt später mit seiner Familie in Schönengrund. Nur ein Kind von vieren überlebt die Kinderzeit. Einzelne Werke weisen dann hin auf einen Aufenthalt in der Gegend von Brülisau, mündliche Überlieferung weist ihn während der 50er Jahre nach Teufen. 1865 stirbt er 56jährig in Wolfhalden an den Folgen übermässigen Schnapsgenusses. Ein unstätes Leben, ein früher Tod im Elend! Aber die wenigen Werke, die erhalten blieben und ihm zugewiesen werden können, zeigen ihn als einen der Grossen im Bereiche der appenzellischen Bauernmalerei.

Johannes Müller (1806 bis 1897) verbrachte sein ganzes Leben in Stein AR. Er war Uhrmacher, das heisst, er reparierte Taschenuhren. Über das Gestalten von Zifferblatt und Frontseite der alten «Zittli», der Wanduhren mit hängenden «Zitt-Stäne» und Kuhschwanzpendeln, kam er möglicherweise zur Malerei. Mit 1835 ist sein erstes, erhaltenes Fahreimer-Bödeli datiert. Er malte es demnach als nahezu Dreissigjähriger; sein erstes bekanntes Tafelbild, die Alp Wendbläss im Toggenburg, schuf er erst 1859 mit mehr als 50 Jahren. Seine reichsten Tafeln entstanden zwischen 1860 und 1880. Aber auch Schnitzereien wie Sennen, Kühe und ein von ihm bemalter Spielzeugstall blieben erhalten. Seine feine Pinselführung, die lebendige Ausformung seiner Tiere, die treue Wiedergabe aller Einzelheiten, die Ausgewogenheit und die Sauberkeit seiner Darstellung kamen einem grundlegenden Zuge appenzellischen Wesens jener Zeit entgegen. Müller wirkte in verschiedenen Bereichen, etwa in der Gestaltung der Eimerbödeli oder des Alpaufzuges, beispielhaft. Für jüngere Maler war er Vorbild und Anreger. Er war der einzige Senntumaler, der, wohl dank der Verbindung mit dem Uhrmacherberuf, damit ein rechtes Auskommen fand. 1897 starb er.

Die Sennenwelt im Bild

Ihre Tafeln sind in der Regel Bilder einer frohen Welt. Selten ist der Himmel bewölkt; öfter fahren Föhnwolken daher, und kaum

E Weberhüsli doozmool ond hüt

Von Ernst Tobler

I höör hütt no d Weblaad klocke
imme Weberhüsli-Keer,
ond i sech en Weber fitze
fliissi s Schiffli hii ond heer.

I de Stube n obe gumpid
gsondi Gööfli ommenand.
Die mond Hääss haa ond wend esse.
So e Schar bruucht allerhand.

S Mütterli, da afach Wiibli,
mag de Äärbet schier nöd noo;
doch si lauft, wenn si o streng hed,
ierem Mannli nöd devoo.

Bald verdienid o scho d Buebe,
wo denn webid donn im Keer.
Ond die Maatle machid Spüeli.
Doo gohts lushti zue ond heer.

Soo isch gsii vor vile Johre;
aber hütt ischt alls vorbei.
D Weblaad höörscht du nomme klocke.
D Keer sönd pschlosse. — Schick di drii!

(Aus: «Di köschtlig Zit» von Ernst Tobler.)

je droht ein dunkler Himmel. Diese aus innerer Schau gemalten Darstellungen sind Sonntagsbilder; sie zeigen die Sennen- und Bauernwelt von der feiertäglichen Seite; sie wollen dem Besteller gefallen, suchen einen Abnehmer. Nicht der eigene harte Alltag wird festgehalten. Wen würde der schon interessieren? Die Lichtblicke sind es: Alpfahrt, Talpfahrt, Viehschau und ähnliche Ereignisse, die in Erinnerung gerufen wurden. Sehnsucht, Heimweh? Kaum! Aus vielen Bildern spricht viel eher eine spontane, fast kindliche Daseinsfreude, die ganz einfach den schönen Augenblick festhält und sich dessen immer wieder freuen will. Das hat mit dem Gemüt des Malers viel mehr zu tun als mit dessen alltäglichen Mühen. Die Kraft, die den ein-